

alle die Leute, die arbeiten und hungern. Ringsum schieben sich die schwarzen Mauern hoch, das Eisen knallt in den Türen und faßt dich am Genick und beugt dich nieder — so hier steh, hier steh ruhig: draußen ist der Sturm, hier ist deine Arbeit, dein Atem, dein Blut und deine Kraft, wofür du bezahlt wirst, steh. Dann blitzt das Licht auf. Der Motor surrt.

Die Masse wimmert. Das pfeifende Ziehen des Sturmes unablässig und drängender und wieder verbessend zu einem Ruf, zu einem Schrei, der erstickt wird. Sturm über den Menschen.

Die Unruhe in den Kolonnen war stärker als gewöhnlich. Die Massen strebten in Einzeltrupps, ein Zeichen, daß es heftige und eindringliche Rede und Gegenrede gab. Die Verständigung war schwer, da konnte sie auch nicht einheitlich sein. Die Parteien hatten den Versuch zugelassen, auf Grund der Verhaftungen eine neue Bewegung auf die Straße zu bringen. Dabei, sagten wieder andere, sind ja unsere Opfer noch nicht beerdigt. Da haben wir sowieso wieder Gelegenheit. Sich zu zeigen, meinten sie. Zeigen, daß sie noch da sind, noch nicht mitverhaftet sind. So redete man in den Gruppen und Trupps, die allenthalben ihrem Ziel zustrebten, entweder nach Hause oder an die Arbeit. Nicht eigentlich eine Partei wollte die Sache mit Namen und Programm decken, sondern jeder Betrieb sollte sich Vertrauensleute wählen und die sollten dann zusammentreten, von jedem Betrieb einer, nach der Größe selbstverständlich auch Betriebe zusammengelegt, und noch heute irgendwelche Beschlüsse fassen, was zu tun sei. Das ist vielleicht nicht schlecht, dachten die meisten. Und